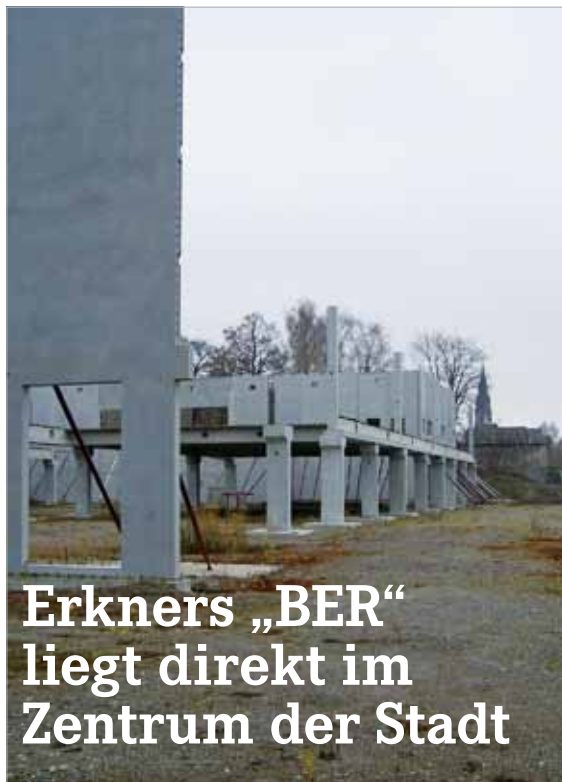


Erkner – ungefiltert

Informationen der Fraktion DIE LINKE
in der Stadtverordnetenversammlung Erkner
Nr. 1/2013 vom 28. November 2013

DIE LINKE.

Fraktion in der
Stadtverordnetenversammlung Erkner



Erkners „BER“ liegt direkt im Zentrum der Stadt

Was sollte nicht alles in Erkners Mitte entstehen? Die Ideen reichten vom Seniorenheim, über ein Hotel und Markt bis zu wissenschaftlichen Einrichtungen. In der Gemeindevertretersitzung am 29. September 1995 wurde die Aufstellung eines „Vorhaben- und Erschließungsplans einschließlich Grünordnung mit Investitionsvorangwirkung“ für die Gestaltung der Mitte Erkners beschlossen. „Dämeritz-Passagen“ hieß die Lösung damals. Inzwischen sind viele Jahre ins Land gegangen, ist aus der Gemeinde eine Stadt geworden, der Bürgermeister, die Investoren und die Stadtverordneten haben gewechselt, und wo

früher eine Bäckerei angenehmen Duft nach frischem Brot verbreitete, ist auch alles anders. In der Friedrichstraße steht seit zwei Jahren anstelle der Passagen eine imposante Bauruine.

Das Projekt dort heißt nicht Flughafen BER, der hat zumindest in Schönefeld eine komplette äußere Hülle. Unser Projekt nennt sich jetzt CCE (City-Center Erkner). Ja, wir kürzen unser Großvorhaben auch mit drei Großbuchstaben ab. Die Frage, ob wir beide brauchen, muss für beide Projekte erlaubt sein.

Wie der Flughafen, so wird auch unser City-Center ordentlich von sich hören machen. Es wird den Bahn- und Fluglärm ergänzen, denn Autos können in zwei Etagen der Tiefgarage parken und Lieferfahrzeuge sind auch nicht leise. Gutachter zählten mehrmals Fahrzeuge, schätzten Fußgänger und errechneten die Belastungen für Straßen und Kreuzungen. Konkurrenten klagten, Gerichte entscheiden aber seit mehreren Jahren nicht. Das 20-Millionen-Bauprojekt in Erkner liegt still. Die Kosten der Bauunterbrechung seit 2011 bezifferte der gegenwärtige Investor auf mittlerweile 1,6 Millionen Euro. Ja, Peanuts im Ver-

gleich zum Skandalobjekt BER, aber die Anzahl der angepeilten Eröffnungstermine des Erkneraner City-Centers kann sich locker mit denen des Flughafens messen. Nun soll ab Weihnachten 2014 der neue Einkaufstempel nutzbar sein. Wir glauben seit 1995 nicht mehr an den Weihnachtsmann. Beim Flughafen ist das sicher der Sanktnimmerleinstag.

Übriges, nicht weit weg am runden Kreisel hat sich dafür etwas bewegt: Das Ankündigungsschild, dass am Bahnhof Erkner ab dem Frühjahr 2013 ein Gesundheits- und Behördencenter entstehen soll, ist seit kurzer Zeit verschwunden.

Der Sozialausschuss am 11.11. hatte nichts mit Karneval zu tun

In Gegensatz zu den anderen Ausschüssen der Stadtverordnetenversammlung (SVV) in Erkner hatte der Sozialausschuss in der November-Tagungswoche im eine sehr lange Tagesordnung. Auf ihr standen der **Sitzungskalender 2014** und der Bericht zur Umsetzung des **Bibliothekskonzepts**. Der Entwurf einer neuen **Friedhofssatzung** – Gestaltung von Friedhof und Trauerfeiern – wurde diskutiert. Änderung der Gebührensatzung erarbeitet gegenwärtig die Verwaltung.

Gerhart-Hauptmann-Stadt



Ein Jahr kultureller Entwicklung der **Gerhart-Hauptmann-Stadt** liegt hinter uns. Vor Beginn der Sitzung eröffnete Museumsdirektor Stefan Rohlf eine kleine, sehenswerte Ausstellung mit Schenkungen und neuen Dokumenten für das Museum

im Rathaus. Eine neue Broschüre „Erkner-Kultur“ wurde gleichzeitig präsentiert, die eine sehr gute Übersicht über Akteure, Orte und kulturelle Angebote in der Gerhart-Hauptmann-Stadt gibt. Über ein Jahr arbeitete eine Projektgruppe aus kulturell interessierten Bürgern, deren Ergebnisse vom Ausschuss zustimmend zur Kenntnis genommen wurden. Ein Eckpunkte-Papier enthält Schwerpunkte und Maßnahmen, die den Namenszusatz Gerhart Hauptmann weiter mit Leben zu erfüllen sollen. Es wird als Bestandteil des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes verstanden. Kulturell gut ausgestattet, natürlich eingebunden und offen für Entdecker, das sollen Merkmale der einzigen Gerhart-Hauptmann-Stadt sein. So wird es jährlich im Frühsommer einen Gerhart-Hauptmann-Tag geben. 2014 wird aus der Projektgruppe ein Verein, der sich dann um die weitere kulturelle Entwicklung kümmern soll. Überarbeitung der Internetseite der Stadt, die Entwicklung eines Logos sowie weitere Maßnahmen sind in den nächsten fünf Jahren

geplant, um Erkner nach innen und außen besser zu vermarkten. (Das Konzept ist nachzulesen im Internet: www.bis.erkner.de weiter links „Bildung, Soziales, Jugend ...“/„Beschlussvorlagen“)

Kostenpauschale für Becher-Schule

Mit Schreiben vom 2. Oktober 2013 informierte der Landkreis Oder-Spree, dass der Kreistag den Landrat beauftragt hat, eine **Vereinbarung mit den Trägern weiterführender Schulen** im Kreis abzuschließen. In Erkner betrifft das die Johannes-R.-Becherschule. Gegenstand der vorliegenden Vereinbarung ist die Zahlung einer jährlichen Kostenpauschale des Kreises in Höhe von 780 Euro pro Schüler mit Wohnsitz im Landkreis an die Stadt zur Abgleichung der Schulkosten. Aktuell beträgt diese Kostenpauschale 379,89 Euro. Die Pauschale wird entsprechend dem Schulgesetz seit 1998 gezahlt, wobei jährlich eine Anpassung entsprechend der Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst und der jeweils geltenden Teuerungsrate erfolgte. Trotzdem deckt diese Schulkostenpauschale bei Weitem nicht die Aufwendungen, die die Kommunen für ihre weiterführenden Schulen aufbringen müssen. Der Landkreis hat die Notwendigkeit der Anpassung der Schulkostenpauschale anerkannt und unterbreitete das Angebot zur Erhöhung des Pauschalbetrages. Auch dieser erhöhte Betrag für die Becher-Oberschule ist nicht kostendeckend. So betrug 2012 das Defizit pro Schüler ohne Erstattung

Anträge zur Vereinsförderung

23 Vereine haben 136 139,94 Euro beantragt. Nach einem Punktesystem bewertete die Verwaltung die Anträge und wird, wenn der Haushaltsplan 2014 im nächsten Jahr verabschiedet wird, 38 650 Euro, also 550 Euro mehr als im laufenden Jahr, für die Förderung der Vereine ausgeben. Vier Vereine haben ihre Anträge erst nach Ablauf der Antragsfrist (30. Juni) eingereicht. Der Ausschuss war sich einig, dass diese nicht mehr berücksichtigt werden können. (es)

des Landkreises 1 357 Euro. Die Stadtverordneten waren sich einig, dass wir trotzdem die Becherschule weiter in unserer Trägerschaft behalten wollen und demzufolge das Defizit aus dem Stadthaushalt ausgleichen müssen.

Die Verwaltung beantwortete **zwei Anfragen** der Ausschussvorsitzenden Dr. Elvira Strauß:

Zu Mahn- und Vollstreckungsgebühren

Erste Frage: „Wie geht Erkner mit **Mahn- und Vollstreckungsgebühren** um?“. In der „MOZ“ vom 6. November 2013 war zu lesen: „Wer sein Knöllchen, die Müllgebühren oder Grundsteuern nicht rechtzeitig begleicht, zahlt seit dem 1. September deutlich mehr Gebühren als bisher. Das legt die neue Kostenordnung im geänderten Vollstreckungsgesetz des Landes fest.“ ... Rund 300 Vollstreckungsverfahren pro Jahr betreibe die Stadt Erkner, sagte Kämmerin Margrit Schindelasch – vom Bußgeld bis zur Gewerbesteuer. Die Gebühren-Erhöhlungen sind happig. Wer Summen bis zu 50 Euro schuldig blieb, musste bei einer Mahnung bislang 1,50 Euro Gebühr drauflegen – jetzt sind es fünf Euro. Ähnlich sieht es bei den Pfändungen aus. Bei einer Summe bis zu 100 Euro sind es statt sechs nunmehr 10,50 Euro. Was Schuldner kleinerer Beträge besonders schmerzen dürfte: Für jede Pfändung wird jetzt eine Grundgebühr von mindestens 31 Euro fällig. Die Kämmerin antwortete kurz: „Die Verwaltung hat im Vollstreckungsverfahren keinen Spielraum.“ Habe der Schuldner sich nicht vorher mit Anträgen auf Stundung oder Ratenzahlung an die Verwaltung gewandt, könne die Stadt nicht mehr helfen.

Zu Kosten der Unterkunft für Hartz-IV-Empfänger

Die Wohnungsgesellschaft in Erkner mache eine gute, soziale Politik im Sinn aller Mieter, erklärte Dr. Elvira Strauß. Aber die Bundesgesetze (SGB II) und die Regelungen des Landkreises Oder-Spree sind oft nicht so sozial. Der

Landkreis hat zum 1. April 2012 die Angemessenheitswerte für Hartz-IV-Wohnungen gegenüber der vorangegangenen Zeit gesenkt. Daher kommt es in letzter Zeit vor, dass Menschen, die bereits Arbeitslosengeld II beziehen, nach dem Einbau von Fahrstühlen oder anderen Modernisierungsmaßnahmen vom Landkreis (Jobcenter) aufgefordert werden, sich andere, angemessene Wohnungen zu suchen. Die Verwaltung sah sich außer Stande, die Frage zu beantworten, wie viel Wohnungen es in Erkner gibt, die für Hartz-VI-Empfänger als angemessen gelten.

Daher hier der Auszug aus einer schriftlichen die Antwort des Geschäftsführers der Wohnungsgesellschaft Erkner mbH, Achim Wegeleben: „Die Durchschnittsmieten, die unser Unternehmen verlangt, sehen wie folgt aus:

Bezeichnung	Nettokaltmiete pro m² Wohnfläche (WF)	Kalte Betriebskosten pro m² WF	Kalte Betriebskosten mit Fahrstuhl pro m² WF	Summe pro m² WF
Altbauten vor 1900 gebaut	4,09 Euro	1,30 Euro	–	5,39 Euro
Altbauten 1948 bis 1960 gebaut	4,40 Euro	1,30 Euro	–	5,70 Euro
Plattenbauten ohne Fahrstuhl mit Fahrstuhl	4,16 Euro –	– 1,30 Euro	– 1,50 Euro	– 5,46 Euro 5,66 Euro

Die konkrete Miete kann also auch unter diesen Beträgen liegen, aber auch darüber.

Bisher haben wir etwa 24,4 Prozent Wohnungen, in denen die Miethöhe über der geförderten Miete liegt. In der Regel haben wir immer eine passende Wohnung für den Antragsteller gefunden. Bis heute hat sich kein Mieter bei uns gemeldet und um eine andere Wohnung gebeten, weil das Amt für Grundsicherung unsres Landkreises ihn aufgefordert hat, sich eine andere Wohnung zu suchen.“

Dr. Elvira Strauß, Fraktion DIE LINKE, Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Soziales, Jugend, Gleichstellung, Sport, Kultur

Stadtverordnetenversammlung
3. Dezember, 18.30 Uhr, Rathaus

Aus der Tagesordnung: Beschlüsse zur Friedhofssatzung und zum Wirtschaftsplan 2014 des Sportzentrums und **Bürgerfragestunde**

Impressum
Erkner – ungefiltert – Informationen der Fraktion DIE LINKE in der SVV Erkner, V.i.S.d.P.: Dr. Elvira Strauß, Fraktionsvorsitzende, Telefon: 574 7003
Redaktionsschluss: 20. 11. 2013
Druck: YesPrint e.K., Köln; Auflage: 1 000 Stück
E-Mail: kontakt@linke-erkner.de
Internet: www.linke-erkner.de

Ab ins Klo ...

Die unendliche Geschichte der öffentlichen Toilette in Erkner

Buchstäblich ins Klo wurde auf der letzten SVV mal wieder ein Antrag der LINKEN gesteckt. Früher war es Standard, dass an einem Bahnhof eine öffentliche Toilette installiert war. Oft gab es eine nette Dame, die auf Ordnung achtete. Das war eben früher ... Heute, also 23 Jahre nach der Wende gibt es weder am Bahnhof noch sonstwo in Erkner eine öffentliche Toilette.

Versuche zur Lösung des Problem

In der SVV wurde dazu viel beschlossen: Im Bistro am Supermarkt in der Bahnhofstraße, am Kirchvorplatz, im Konzept für neuen Wochenmarkt (Mittelstandsverein), auf dem Pendlerparkplatz am Bahnhof ... Die Investoren sind meistens verlorengegangen! Auch das Citycenter soll mal eine öffentliche Toilette beherbergen. Den Baufortschritt kann jeder beobachten.

Dann hatten wir alle Hoffnung in die Bahnhofsrekonstruktion gesetzt, wieder Fehlanzeige! Hier gibt es keinen Raum zu mieten, der Vermarkter möchte lieber eine Spielhalle einrichten. Da kann man schnell mal ein bisschen zocken, auf dem Weg zum WC, wenn es denn jemals da sein wird. Dann hatte die Verwaltung die Idee, auf dem Bahnhofsvorplatz eine öffentliche Toilette selbst zu bauen, aber oh Schreck, das kostet viel zu viel und die Unterhaltung erst ...!? Also wieder nichts! Es ist eine unendliche Geschichte.

Eine neue Idee: „Die nette Toilette“

Nun kommen die LINKEN mit dem Antrag „Die nette Toilette“. Natürlich wieder die! Können sie nicht endlich Ruhe geben? Aber halt, das ist ja gar nicht die Idee der LINKEN. Es ist eine Idee, die von etwa 150 anderen Städten aufgegriffen und umgesetzt wurde. Dahinter verbirgt sich ein interessantes Konzept, von dem letztendlich alle Beteiligten profitieren können, am

meisten natürlich jemand, der gerade mal müssen muss, wenn er unterwegs ist.

Also wie geht das? Eine öffentliche Toilette, selbst wenn sie da wäre, was sie ja nicht ist, nutzt nicht wirklich, wenn sie am Bahnhof steht und der, der mal muss, sich am ovalen Kreisel befindet. Das leuchtet wohl ein.

Wie macht man es besser? Man, in unserem Fall dachten wir an den Bürgermeister, lädt Gaststättenbetreiber, Händler und andere potentielle Mitstreiter ein und schlägt ihnen folgendes vor: Das Problem wird auf viele Schultern verteilt. Mitstreiter erklären sich bereit, durch besondere Kennzeichnung mittels eines lustigen Bildes, den, der mal muss, auf seine Örtlichkeit und deren Benutzung hinzuweisen. Dieses Bild wird mit weiteren Informationen (Piktogrammen) versehen.



In Regensburg ist es möglich ...

Das kann ein Rollstuhl sein für Barrierefreiheit, ein Wickeltisch für Familien mit Kleinkindern usw. Die Benutzung muss nicht kostenlos sein, aber oft hilft schon der freundliche Hinweis, Hemmschwellen abzubauen. Der Part der Stadt besteht darin, mit einem Reinigungszuschuss zu unterstützen. Das könnte ein symbolischer Zuschuss sein. Der eine oder andere „Toilettengast“ findet das Angebot und die Gaststätte vielleicht so gut, dass er auf ein Getränk oder/und ein Essen dableibt, wieder-

kommt oder bei einem Händler in den Auslagen stöbert und etwas mitnimmt. Damit profitieren alle. (Infos: www.die-nette-toilette.de)

Erkner – Ohne Prüfung „Ab ins Klo“

Soweit die Idee. Ein Stadtverordneter hatte schon mal im Urlaub Gelegenheit, das Modell zu nutzen. Er fand das gut. War sogar einer von der SPD. Nicht so der Bürgermeister. Er rief sofort auf, den Antrag abzulehnen. Da können sich andere kümmern. Er wäre da nicht der richtige Ansprechpartner. Das ist peinlich. Raten sie mal, wie abgestimmt wurde? Ich sage nur „Ab ins Klo!“ – dann wissen sie Bescheid. Auch nach diesem Versuch ist die Stadt Erkner noch sehr weit von einer Lösung des Problems entfernt ...

Andrea Pohl, Sachkundige Einwohnerin